

[Nägeli und Mörgeli]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



N ä g e l i: Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli! Das hätt' d'r Zürcher Ernst Zahn euse Nationalrät doch guetaggäh: 's Theater seig öppis fürs — Gemuet und d' Chille für e Glaube!

Mörgeli: Ja, müssed Sie, er wird halt selber nüd so viel Glaube a d' Gwinnchänge vu d'r Zürcher Theaterloos ha!
N ä g e l i: Bym Eid, da chönnted Sie Rächt ha! Tschau!

Das neue gesangliche Phänomen

Ein „weiblicher Tenor“
— O seht euch vor! —
Der wurde entdeckt,
Hat alles freudig erschreckt.
Der wird nun wohl
Auch bei uns gastieren —
Man wird die Tenorena fetieren!
Die Jung und Kirzel werden staunen
Und sich abseits in die Ohren raunen:
Das ist illoyale Konkurrenz —
Das ewig Weibliche — man kennt's —
Maußt uns am End' den Lohengrin,
Er selbst wird zur — Gralsritterin!

Offiziers-Witz (Baseldisch)

Litnant: Sie sin jeh aber emol e haidemäßig guete Schib, Sifelier Bohrer! Lueg au do ane, alles Vierer in d' Schiibe-n-ine pfefferet! Sie haibe-n-in Zuekunst numme no dr „Zentrum-bohrer“!



Srau Stadtrichter: Das git suß äfänigs ä Sache, mr trout den Auge näme, wä mr 's lles.
Herr Seußl: Jä so, Sie meind dä Sturzflug vom Karli und sner Srau uf Ungeren abe. Mueß scho säge, a dem Gulasch het's mr z'viel Paprika.

Srau Stadtrichter: Da sägt m'r nu mir nät dir nät von Chinden aweg wie-n en Guggel über de Haag ie.

Herr Seußl: Wo-n aprepo ä Gluggeri mit Sedere nie mitflügl; da brucht's scho dänig dazue mit Chnopfliefelene.

Srau Stadtrichter: Wä Giftsprub hetid Sie chönne im Mul inne la; die jung War ist hättigstags heitl was Hans, bed Sorte.

Herr Seußl: Sie werdld denkt ha, im Sal 's ehne de Schlitte verschlög, hebid mir ja Kinderfürsorglämter und d' Schwizerchueh gäbid vorlig Milch.

Srau Stadtrichter: Wenn's nu nüd na druf use chunt, daß f' nanig zerset händ und säb wenn's.

Herr Seußl: Mir händ suß scho es Gflügel gha in euserer Ußgl-Wolieren inne, w—
Srau Stadtrichter: Ordinäri mit meh Läs als Sedere.

Herr Seußl: Sie werdld na welle wege Majeletsvergeuferig gstraf werde! Tüend Sie Jhri Usdrück ä chl gnauer abzirkle und säb lönd Sie.

Srau Stadtrichter: Wäht nät für was! Mir händ amigs uf d' Ohren übercho. wä mr nu de Lehrer agloge händ, verschwolege de P u n d e s r a l!

Herr Seußl: Ja nu, die chinnen und die große Ententeriche werdld dä Senf scho uf die recht Site rliche. Jeh heib's aber hanlli a's Walliserfest, das intressiert mi meh weder das ungarisch Gulasch.

Srau Stadtrichter: Wie wenn's nüd gleng, wenn Sie Jhres Döle-Söggli nät driffreckld.

Vor-em offene Chästürl

Nei, lueg au, lueg au — jehmer-jeh,
Was isch au Donners roleder g'scheh?
Im Vogelchöpf z' Bertesfel
Känd's 's Türl offgloh — neiau, nei —
Und 's Wögel i dem Vogelhus
Ist wäger Gottes uf und drus!

Und richtig „gloge“ — grad wie's halt
En Vogel macht in Söld und Wald;
Nid trippet und träppet — nei
Uf Vogelschwinge-n-isch er hei,
Us Heimweh na sim alte Bau —
Nei aberau, nei aberau!

Im Bundeshus z' Bärn elnewegs
Sind sibe Manne ganz perpläg;
Sie chreded sich verfürd im Boor
Und fröged sich: „Jä, isch es wöhr —
Wie hät au das nu chönne g'scheh,
Jeh hämmer e kei Vogel meh!“

Sie müssed nid, ob's briegge wänd
Und flunued dumm und ringed d' Känd,
S'leischt aber chunnt sie d' Täubi a:
„Heitld mer nu de Strohl nie gna,
So hättld mer jeh, sapperlott,
Nid no zum Schade Schand und Spott!“

Und eine tuet en große Pfnus:
„De Vogel schribid mer nid us
Und zahled under Umständ no
Us eusem Sack en Sinderloh —
Mir wänd in Zuekunst her wie he
Ganz überhaupt kei Vogel meh!“

Die andere stimmed alli bi:
De Vogel soll bim Tüfel si;
Und wänn er roleder z'pisse chäm,
Ob me-n-e nid doch roleder nähm,
So säg me-n-em: „Wie dumm du fragst —
Gang nist du, wo du niste magst!“

Und piffet er no so schön voll Sür
Und pöpperlet a d' Chästürl
Und plußeret: „Lönd mi roleder i,
I wöit in Zuekunst bräwer si —“
Nei, nei — für so uruhigs Bluet
Ist 's Schwizerooogelchöpf z'guet!

Piffst du nur zue — mir lönd kei Schnuf —
Mer nänd nu suberi Wögel uf;
Du bchifflich is, säb wär fatal,
Ganz sicher au zum drittemal:
Sahr ab, du donners Uberschant.
Surt, surt mit dir i 's Pfefferland!

21besjett

Druckfehler

Von den Beteiligten am Wettspringen
war Stocker der beste Schnellläufer!!

Sebo

Dexierbild



„All Heil!“ — „Wer ruft da?“

Briefkasten der Redaktion



Mugli. „Wo wandelt ein ideal veranlagter Herr, der sich in guten Verhältnissen befindet, herum?“ Die also im „Bund“ fragende Dame scheint weniger ideal veranlagt zu sein, sonst müßte sie wissen, daß es seit Olms Zeiten meistens gerade die ideal veranlagten Menschen sind, die sich in nichts weniger als guten Verhältnissen befinden.

H. M. in G. Von einer zweiten Kirschernte in der Schweiz und zwar im Oktober läßt sich das Neue Wiener Journal aus Zürich berichten. Seit 1540 sei diese Kirschernte im Oktober nicht mehr dagewesen. Sollte es sich hierbei um eine Kirschernte handeln?

G. K. in Th. Erboßte Bärenmützen haben sich auf die Hinterscheidli gefüllt und wegen der Steuerstraße in bernischen Blättern folgenden Nachschrei losgelassen: „Ist eigentlich die hochwohl-löbliche Sinanzdirektion von allen guten Geistern verlassen? Jedenfalls lehnt es der Steuerzahler ab, für die Verspätung im Steuerbezug der letzten zwei Jahre verantwortlich gemacht zu werden. Vielleicht würde so ein kleiner Steuerstreik...“ usw. Man sieht, auch der dickfelligste, gemüthlichste „Nume nid g'sprängt“-Mutz kann temperamentooll werden, wenn von Steuern die Rede ist.

K. L. in J. Sie haben vollkommen Recht. Der Nebelspalter wird mehr im Ausland zitiert, als gewisse Dunkelmänner, denen er ein Dorn im Auge ist, ahnen. So war unlängst sogar in der großen Zeitung „Baltimore American“ das internationale Scherenscheißer-Bild mit dem Friedensengel aus unserem Blatt in Verkleinerung mit Quellenangabe und englischem Text reproduziert. Man versteht eben anderswo manchmal mehr Spaß als bei uns. Gruß!

L. S. in W. In einem Schweizer Eindrücke überschriebenen Artikel der Münchner Neuesten Nachrichten war über unsere Theatermiffere zu lesen: „Auch die rein sozialistischen Regierungen von Zürich und Basel haben es nicht vermocht, den Stadt-Säckel vor Schäden zu bewahren. Darunter leiden besonders die Theater. Das Zürcher Theater hatte ein nach unsern Begriffen nicht allzuhohe Defizit und trotzdem ist es nicht gelungen, den Theaterbetrieb im bisherigen Still aufrecht zu erhalten. Die Operette hat die Literatur hinauskomplimentiert, und der geniale Leiter Dr. Keucher mußte nach fast 25-jähriger Tätigkeit seinen Posten einem weniger ernsthaften Nachfolger überlassen.“ Es ist eine alte Geschichte: wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, denn so schließt der boshafte Artikel-schreiber (Arthur Wehrli) seinen Bericht: „die Schweizerische gebildete Jugend geht ins Ausland und hinterläßt zu Hause die Kellner und Hoteliers.“ — Und die Lesezirkler von und zu Kollingen, wäre noch beizufügen.

Studiosus S. S. in S. Schaffen Sie sich das Büchlein vom „Korrekten Suchs“ an, dann werden Sie die unglaublichsten Sachen zu hören bekommen, so z. B. daß „Bedürfnisanstalten in der Stadt von Couleurstudenten nicht aufgesucht werden dürfen.“ Ein weiterer Paragraph dieses Vademecams für deutsche Sarbenstudenten lautet nicht minder ergötlich: „Eine ausgegangene Zigarette wird nicht mehr angeleckt.“ — „Ein Sarbenstudent darf nie Pakete in der Hand haben.“ — Die geistige Jugend des gegenwärtigen Deutschland hat jedenfalls Notwendigeres zu tun, als sich mit solchen Stierasserelen zu befassen.

H. L. in M. Diese mitgeteilte Versprobe ist allerdings kostbar; nicht weniger kühn läßt sich Rob. Jak. Lang in der Schweizer Illustrierten Zeitung vernehmen: „Mit sieberfeuchten Singern greift der Blitz nach seinen fahlen Säugeln, die Wolkentlere nästern heiß“ — etc. Was man unter Nästern ungefähr zu verstehen hat, ist bekannt, daß man aber auch — „nästern“ kann (ich nästere, du nästest, er nästert), diese fröhliche Wissenschaft hat man anscheinend Herrn Jak. Rob. Lang zu verdanken.

K. K. in J. Die Namen solcher Herrschaften, die Mietwucher treiben, und zwar mit besonderem Erfolg beim Vermieten möblierter Wohnungen, sollen von nun an, leider noch nicht bei uns, aber in München veröffentlicht werden, damit die Mieter vor solchen Kalunken und Kalunkinnen gewarnt sind.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 57
Telephon Selnau 10.13